

Bilanz-Medienkonferenz des Schweizer Casino Verbandes SCV Donnerstag, 6. April 2006, Kornhausforum Bern

Adriano Censi, Präsident des Schweizer Casino Verbandes

(Zahlen und Fakten im Branchenjahr 2005)

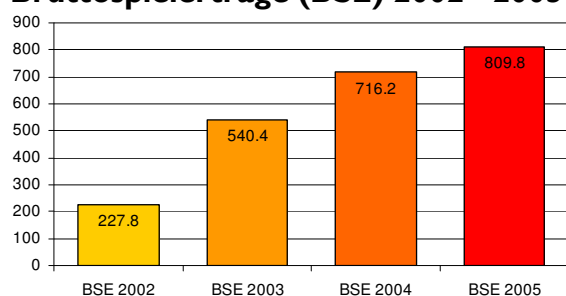
Falls nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass die gesamte Branche gemeint ist, beziehen sich die Angaben auf die 18 Mitglieder des Schweizer Casino Verbandes (SCV).

Sehr geehrte Damen und Herren

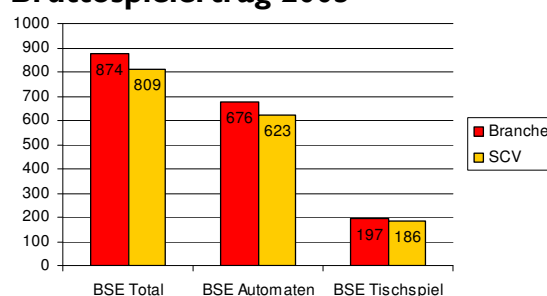
Es freut mich, Sie im Namen des Schweizer Casino Verbandes zu dieser Bilanz-Medienkonferenz begrüßen zu dürfen. Ich werde einleitend auf das Branchenjahr 2005 eingehen, mir aber auch erlauben, Sie kurz über die Schwerpunktthemen zu orientieren, die uns in diesem Jahr beschäftigen werden. Im Anschluss daran werden Ihnen die Herren Goetz und Meier von der Firma „BHP - Hanser und Partner AG“ die Ergebnisse der von uns in Auftrag gegebenen Studie über die Bedeutung der Casinos für die Schweizer Volkswirtschaft präsentieren.

Das Jahr 2005 war das erste wirkliche Konsolidierungsjahr der Branche. In verschiedenen Bereichen konnten nach gemachten Erfahrungen wertvolle Lehren gezogen werden. So zum Beispiel im Bereich der Sozialkonzept-Standards, die seit Anfang 2005 in allen Spielbanken umgesetzt werden. Bereits Mitte Jahr wurde eine erste Zwischenbilanz gezogen. Gestützt darauf wurden weitere Optimierungsschritte eingeleitet. Es soll niemand sagen, die Schweizer Spielbanken würden ihre Verantwortung für den Sozialschutz nicht wahrnehmen!

Bruttospielerträge (BSE) 2002 - 2005



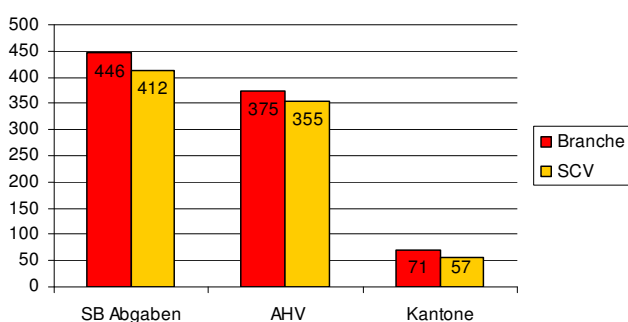
Bruttospielertrag 2005



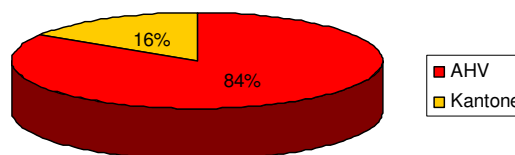
Die Branche konnte ihren Erfolgskurs auch im letzten Jahr fortsetzen. Die dem Schweizer Casino Verband angeschlossenen 18 Spielbanken haben 2005 mit 809.8 Mio. Franken erwartungsgemäss die Schwelle von 800 Mio. Franken Bruttospielertrag (BSE) erstmals überschritten. Die gesamte Branche erzielte rund 874 Mio. Franken Bruttospielertrag und konnte damit ihren Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um rund 14 % steigern (Wachstumsquote Vorjahr: 37 %). Rund 60 % des gesamten Bruttospielertrags wurden von den 7-A Casinos, rund 40 % von den 12 B-Casinos erwirtschaftet.

Von wirtschaftlich erfolgreichen Spielbanken profitiert auch die öffentliche Hand in erheblichem Umfang. Mit 412 Mio. Franken Spielbankenabgabe geht über die Hälfte des von unseren Mitgliedern erzielten Bruttospielertrags an Bund und Kantone, 355 Mio. Franken davon an die AHV und 57 Mio. Franken in die Kassen der Kantone. Über die ganze Branche gesehen werden 2005 voraussichtlich rund 51 % des gesamten Bruttospielertrags bzw. ca. 446 Mio. Franken als Spielbankenabgabe abgeführt (Vorjahr: 48 % des BSE bzw. 370 Mio. Franken). Davon fließen insgesamt 375 Mio. Franken (84 %) in den Ausgleichsfond der AHV und 71 Mio. Franken (16 %) an die Standortkantone. Zusätzlich profitieren Bund, Kantone und Gemeinden dank den Erträgen der Casinos und den Einkommenssteuern der Beschäftigten im 2005 von Unternehmens- und Einkommenssteuern in der Höhe von rund 38 Mio. Franken.

Spielbankenabgabe Branche - SCV



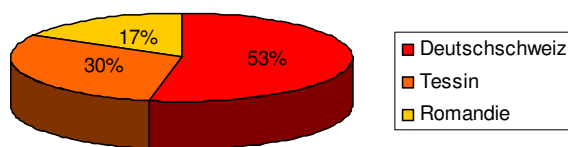
Verhältnis AHV - Standortkantone



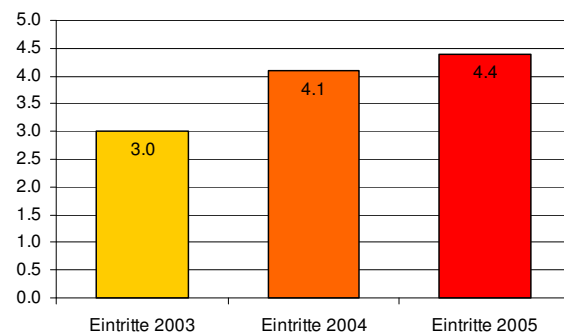
Unsere Mitglieder haben ihr Spielangebot mit 3'223 Automaten und 233 Tischen nur leicht ausgebaut (Vorjahr: 3'097 Automaten und 230 Tische). Mit insgesamt 77 % wird der Grossteil des Umsatzes mit den Glücksspielautomaten erzielt. Die Tischspiele tragen 23 % zum Bruttospielertrag bei (Vorjahr: rund 75 % Automaten und 25 % Tische).

Die 18 Casinos durften 4.4 Mio. Besucher empfangen (Vorjahr 4.1 Mio.). Ähnlich wie bereits im Vorjahr entfallen über die Hälfte der Eintritte auf die 11 Betriebe in der Deutschschweiz, 17 % auf die vier Betriebe in der Romandie und rund 30 % auf die drei Tessiner Betriebe. Im Vergleich zum Vorjahr konnten sowohl die Deutschschweiz wie das Tessin bei den Gästezahlen leicht zulegen. Die Spielbanken beschäftigten 2'344 Angestellte und investierten über 21 Mio. Franken.

Eintritte 2005



Entwicklung Eintritte 2003 - 2005



Die B-Casinos profitierten 2005 von den verbesserten gesetzlichen Rahmenbedingungen, die es ihnen seit Anfang November 2004 ermöglichen, ein attraktiveres Spielangebot zu präsentieren. Verschiedene der bislang für die B-Casinos geltenden Einschränkungen waren geändert bzw. gelockert worden. Unter anderem wurde der bisherige Höchstesatz für Glücksspielautomaten von fünf auf 25 und der Höchstgewinn von 5'000 auf 25'000 Franken erhöht. Dadurch konnten die B-Casinos ein attraktiveres Spielangebot präsentieren. Dies wirkte sich positiv auf das Ergebnis aus. Sämtliche B-Casinos konnten nicht nur ihren Bruttospielertrag, sondern auch den durchschnittlich pro Gast erzielten Umsatz erhöhen.

Die Sozialkonzepte wurden weiterhin konsequent umgesetzt. Unsere Mitglieder verzeichneten mit 3'530 Spielsperren erneut einen leichten Anstieg neuer Sperren (Vorjahr: ca. 3'260). Bei etwa 76 % handelte es sich um freiwillige, bei etwa 17 % um angeordnete Sperren. Der Rest sind lokale Zutrittsverbote. Ende 2005 hatten insgesamt knapp 13'300 Personen eine gesamtschweizerisch geltende Spielsperre. Positiv aufgenommen und gut akzeptiert - sowohl bei den Spielbanken selber wie auch bei den Gästen - wurde das im Oktober 2004 eingeführte Instrument der Besuchsvereinbarung. 2005 wurde mit 330 Personen eine solche freiwillige Vereinbarung über eine Beschränkung der monatlichen Besuche in den Schweizer Casinos abgeschlossen.

Die Sozialschutzmassnahmen der Schweizer Spielbanken geniessen weltweit hohe Anerkennung und werden an internationalen Konferenzen immer wieder als vorbildlich dargestellt. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass sich die Beteiligten um eine permanente Optimierung und Weiterentwicklung der Sozialkonzepte bemühen. Verantwortlich für die Umsetzung der Sozialkonzepte sind die einzelnen Spielbanken. Der SCV hat sich allerdings zum Ziel gesetzt, die Sozialschutzmassnahmen seiner Mitglieder so weit als möglich zu koordinieren. 2004 wurde mit der Erarbeitung und Inkraftsetzung von einheitlichen Sozialkonzept-Standards ein wichtiger Schritt zu einer Vereinheitlichung bei der Anwendung der Sozialkonzepte eingeleitet. Um die Qualität der Standards zu überprüfen und die Zufriedenheit und Bedürfnisse der Mitglieder zu analysieren, hat der SCV Mitte 2005 eine umfassende Standortbestimmung durchgeführt. Die Rückmeldungen sämtlicher in der Schweiz ansässigen 19 Casinos zeigten, dass sowohl die Festlegung von gemeinsamen Branchenstandards wie auch die Prozesse und Formulare an sich für gut und sinnvoll erachtet werden. Auch die ESBK hält die Sozialkonzept-Standards für nützliche Instrumente zur Umsetzung der Sozialkonzepte. Um die Standards noch praxisfreundlicher zu gestalten, wurden die bestehenden Prozesse und Formulare optimiert und mit zusätzlichen Standards für die Aussprechung und Aufhebung von Spielsperren ergänzt. Damit sind nun sämtliche Schritte im Sozialkonzept-Prozess klar und einheitlich geregelt und dokumentiert. Zusätzlich unterstützt wird die einheitliche Umsetzung und Datenerfassung neu durch das vom Verband in Auftrag gegebene Responsible Gambling Tool. Dieses webbasierte IT-Tool stützt sich auf die Sozialkonzept-Standards und dient einerseits der Prozessdokumentation des Sozialkonzepts und erstellt andererseits gleichzeitig die von der ESBK verlangten statistischen Auswertungen. Die neue Version der Sozialkonzept-Standards sowie das Responsible Gambling Tool wurden auf Anfang 2006 in Kraft gesetzt. Mit der Umsetzung dieses Massnahmenpakets setzt die Branche erneut ein klares Zeichen, dass sie das Thema Sozialkonzept ernst nimmt und aktiv darum bemüht ist, die Umsetzung der Sozialkonzepte kontinuierlich zu verbessern.

Die Eidgenössische Spielbankenkommission (ESBK) wird dem Bundesrat im Herbst 2006 einen Bericht über die Situation der Casinolandschaft in der Schweiz sowie Empfehlungen für das weitere Vorgehen unterbreiten. Die Branche hatte im letzten Jahr Gelegenheit, sich zu einigen ausgewählten Fragen zu äussern. Der SCV erachtet die bisherige Entwicklung der Schweizer Casino-Branche als erfreulich und rechnet auch in den nächsten Jahren mit einem weiteren, wenn auch geringeren Wachstum. Der Bundesrat wird bei seiner Beurteilung des Marktes allerdings in Betracht ziehen müssen, dass die Schweizer Spielbanken einer intensiven Konkurrenz ausgesetzt

und im Vergleich zu den übrigen Glücksspielanbietern im In- und Ausland sehr strengen und kostenintensiven gesetzlichen Rahmenbedingungen unterworfen sind. Die Umsetzung der verschiedenen Auflagen und Bedingungen, insbesondere in den Bereichen Sicherheit, Sozialschutz und Bekämpfung der Geldwäscherei, sind bereits heute mit hohen Investitionen und grossem Aufwand verbunden. Der SCV fordert deshalb einen Verzicht auf weitere Verschärfungen, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Spielbanken nicht zu gefährden. Sollte sich in Zukunft aus internationalem Recht Anpassungsbedarf der schweizerischen Gesetzgebung ergeben, so muss sichergestellt werden, dass sowohl Umfang als auch Inkrafttreten und Umsetzung mit den in den übrigen europäischen Ländern geltenden Regelungen koordiniert werden.

Letzteres ist insbesondere im Bereich der Geldwäschereibekämpfung aktuell. Hier wird in diesem Jahr - nach dem von Bundesrat Merz im Juni 2005 angeordneten Marschhalt - sowohl auf Ebene des Bundesrates wie auch der ESBK über das weitere Vorgehen entschieden. Ich erinnere daran, dass die offizielle Schweiz die Umsetzung der revidierten Empfehlungen der Financial Action Task Force on Money Laundering (FATF) zunächst mit viel Elan angegangen ist, allen voran die Eidgenössische Spielbankenkommission. Der von der ESBK im September 2004 in die Vernehmlassung geschickte Entwurf für eine neue Geldwäschereiverordnung hätte zu massiven betrieblichen und wirtschaftlichen Einschränkungen und zu einer weiteren Schwächung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Spielbanken geführt und war von der Branche deshalb heftig kritisiert worden. Die Schweizer Spielbanken wenden bereits heute den europaweit strengsten Sorgfaltspflichtmassstab im Bereich der Geldwäschereibekämpfung an. Im internationalen Vergleich besteht somit für die Spielbankenbranche keinerlei dringender Regulierungsbedarf. Die schliesst natürlich gewisse Optimierungen aufgrund gemachter Erfahrungen nicht aus. Wir werden uns aber weiterhin dafür einsetzen, dass die entsprechenden Regulierungen marktnah erfolgen und weder die wirtschaftliche Existenz noch die internationale Konkurrenzfähigkeit der Spielbanken gefährden. Wir hoffen, dass sich nicht nur beim Bundesrat, sondern auch bei der ESBK die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass mit der verfolgten Regulierungsstrategie ohne Not massive Wettbewerbsnachteile im Vergleich zum Ausland geschaffen würde.

Trotz der eingangs dargelegten positiven Bilanz für die Gesamtbranche kämpfen die kleinen Casinos Davos und St. Moritz nach wie vor mit schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Ab 2007 hat der Bundesrat zudem keine Möglichkeit mehr, den Abgabesatz wie bis anhin auf 20 % festzusetzen. Die damit verbundene Verdoppelung der Spielbankenabgabe gefährdet die beiden

Betriebe in ihrer Existenz. Ständerat Christoffel Brändli und Nationalrat Duri Bezzola haben deshalb im Sommer 2005 mit parlamentarischen Initiativen verlangt, dass diese Steuerreduktionsmöglichkeit des Bundesrates beibehalten oder zumindest um weitere vier Jahre verlängert wird. Der Bundesrat hat diese beiden Vorstösse bislang noch nicht beantwortet. Wir hoffen aber, dass sich die Kommission für Rechtsfragen des Ständerates, die sich in Kürze mit diesem Thema befassen wird, für diese Teilrevision des Spielbankengesetzes aussprechen wird.

Falls keine dringenden Fragen da sind, möchte ich nun zum zweiten Teil der Medienkonferenz überleiten. Sie haben im Anschluss an die folgende Präsentation noch Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Ich freue mich, dass wir Ihnen heute zum ersten Mal die volkswirtschaftliche Bedeutung der jungen Branche der Schweizer Spielbanken aufzeigen können. Wir haben die Firma „BHP - Hanser und Partner AG“ im letzten Jahr damit beauftragt, die bisherige Entwicklung wissenschaftlich und neutral zu untersuchen. Die nachfolgenden Resultate der Studie mit dem Titel „Bedeutung der Casinos für die Schweizer Volkswirtschaft“ beruhen auf Branchenzahlen der zwei vergangenen Jahre.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an Herrn Goetz der Firma „BHP - Hanser und Partner AG“. Danke.